

## 2 Samuel 13,1-20 (in Auszügen):

- <sup>1</sup> Danach ereignete sich folgendes: Absalom, der Sohn Davids, hatte eine schöne Schwester namens Tamar. Amnon, der Sohn Davids, verliebte sich in sie (...)
- <sup>6</sup> Amnon legte sich also ins Bett und tat, als sei er krank. Als nun der König kam, um nach ihm zu sehen, sagte Amnon zum König: „Lass doch meine Schwester Tamar kommen, damit sie vor meinen Augen einige Kuchen zurechtmache; aus ihrer Hand könnte ich etwas essen.“ (...)
- <sup>8</sup> Tamar begab sich in das Haus ihres Bruders Amnon, während er zu Bett lag. (...)
- <sup>10</sup> Tamar nahm die Kuchen, die sie zubereitet hatte, und brachte sie ihrem Bruder Amnon in die Kammer.
- <sup>11</sup> Als sie ihm aber zu essen darbot, fasste er sie an und sagte zu ihr: „Komm, Schwester, leg dich zu mir!“
- <sup>12</sup> Sie gab ihm zur Antwort: „Lass doch, mein Bruder, entehre mich nicht! So etwas tut man nicht in Israel. Begehe doch nicht eine solche Schandtat!“
- <sup>13</sup> Wohin sollte ich meine Schande tragen? Und du selbst stichst dann als einer der Verkommensten in Israel da.“ (...)
- <sup>14</sup> Er aber wollte nicht auf ihre Stimme hören, sondern vergewaltigte sie, schändete sie und wohnte ihr bei.
- <sup>15</sup> Dann aber empfand Amnon einen sehr tiefen Widerwillen gegen sie. (...) Darum sprach Amnon zu ihr: „Mach, dass du fortkommst!“
- <sup>16</sup> Da sagte sie zu ihm: „Nein, mein Bruder! Denn wenn du mich jetzt fortjagst, so ist das ein noch größeres Unrecht als das, was du mir angetan hast!“ Er aber wollte nicht auf sie hören. (...)
- <sup>19</sup> Tamar aber streute Staub auf ihr Haupt, zerriss das Ärmelkleid, das sie trug, legte ihre Hand auf ihr Haupt und schrie, während sie davonging.
- <sup>20</sup> Absalom, ihr Bruder, sagte zu ihr: „War dein Bruder Amnon bei dir? Schweige dann, liebe Schwester, er ist ja dein Bruder! Nimm dir diese Sache nicht zu Herzen!“ So wohnte Tamar einsam im Hause ihres Bruder Absalom.

## „GOTT, befreie meine Kehle“ (Psalm 6,5)

Gegen die Sprachlosigkeit klagend erzählen.

Von Ulrike Bail

*Sexuelle Gewalt gegen Frauen ist eines jener gesellschaftlichen Tabus, die sich durch alle Entwicklungen und Strömungen der Jahrhunderte hindurch aufrechterhalten haben. Immer schon und nach wie vor bleiben viele Frauen mit ihrer Erfahrung von Gewalt und Schrecken allein und sprachlos. Mit der Erzählung 2 Sam 13,1-20 greife die Bibel dieses Thema mit großer Aktualität und Lebendigkeit auf und überbrückt Jahrhunderte. (Red)*

Gewalt „hat etwas Unfassbares und damit auch Unausprechbares an sich. Deshalb fühlen wir uns bis in den schweisgigsten Unbewußten Kern unserer innersten Existenz verletzt, wenn wir Gewalt erleiden, deshalb macht uns weder das Mitleid mit dem mißbrauchten Kind noch die Wut auf den Mann wirklich sprachmächtig. Wie aber soll das Antisprachliche, wie soll Gewalt zur Sprache gebracht werden? Das ist mühsam, riskant und gelingt zur Gänze nie.“<sup>9</sup>

Es ist nicht leicht, über die Gewalt zu reden, manche Frauen verstummen, ziehen sich ins Schweigen zurück, in das erzwingene und das erlittene Schweigen. Wie kann die Gewalt beim Namen genannt werden, ohne dass die Frauen, die Gewalt erlitten haben oder erleiden, wieder zum Objekt werden, ohne dass die Sprachlosigkeit fortgeschrieben wird? Wo gibt es Räume, in denen über Gewalt so geredet werden kann, wie es den betroffenen Frauen entspricht, in

einer Sprache, die aufatmen lässt und in der es möglich ist, frei und ohne Angst zu reden? Räume, in denen das Schweigen gehört wird, die leisen, geflüsterten Worte ebenso wie die laute Verzweiflung?

Gerade angesichts der geschwätzigen Sprachlosigkeit der Medien zum Thema sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen, müssen wir eine Gegensprache entwickeln, die die Gewalt nicht voyeuristisch in unseren eigenen Worten reproduziert.

### Ins sprachliche Nichts verbannt

Das Erste Testament verschweigt die Gewalt gegen Frauen nicht. Es hat die Erinnerung an Frauen, die Gewalt ausgeliefert waren, bewahrt. Die Erinnerung an die biblischen Zeugnisse der Gewalt sind schmerzlich, aber sie verbannten die Gewalt nicht in die Sprachlosigkeit.

Im zweiten Samuelbuch des Alten Testaments wird erzählt, wie Amnon, ein Sohn

<sup>9</sup> „GOTT, befreie meine Kehle“ (Psalm 6,5). Gegen die Sprachlosigkeit klagend erzählen, Wort auf dem Weg 266 (2000), 43-46.

König Davids, seine Schwester Tamar mit der Lüge, er sei krank, in sein Zimmer lockt. Dort vergewaltigt er Tamar gegen ihren Willen und obgleich sie sich verbal zur Wehr setzt. Deutlich wird gesagt: „Er aber wollte nicht auf ihre Stimme hören, sondern vergewaltigte sie, schändete sie und wohnte ihr bei.“ (2 Sam 13,14) Nach der Vergewaltigung wirft er sie hinaus auf die Straße. Im Haus ihres anderen Bruders Absalom lebt sie fortan schweigend und vergessen.

Es ist eine Geschichte des Schreckens, die den Atem stocken lässt und es gibt kein einfaches Lesen dieses Textes. Die Gewalt wird zwar beim Namen genannt, aber Tamar wird nicht gehört? Sie wird zum Schweigen gebracht - so endet die Erzählung und auch danach wird von ihr kein Wort mehr erzählt.

Die Reaktion von Tamars anderem Bruder Absalom verstärkt dieses Schweigen.

Nach der Vergewaltigung auf die Straße hinausgeworfen, klagt Tamar laut und öffentlich (vgl. Vers 19). Doch Absalom verhindert eine mögliche Öffentlichkeit und damit auch etwaige rechtliche Konsequenzen. So wie die Tat den Blicken entzogen war, so sollen nun auch die Folgen der Tat vor den Augen und Ohren der Öffentlichkeit entzogen werden. Tamars öffentliches Schreien findet kein öffentliches Gehör, sondern nur das Gehör Absaloms, der Tamars Schreien zum Schweigen bringt: „Und es sprach ihr Bruder Absalom zu ihr: War dein Bruder Amnon bei dir? Schweige denn, liebe Schwester, er ist ja dein Bruder. Nimm dir diese Sache nicht zu Herzen.“ (2 Sam 13,20) „Ammons Nicht-Hören (Verse 14 und 16) ist nur der erste Schritt, der Tamar

ins Schweigen wirft. Die finale Gewalttat ist jene Absaloms, die Tamar sogar noch den sprachlosen Schrei als Ausdrucksmöglichkeit nimmt, sie ins sprachliche Nichts verbann.“<sup>7)</sup>

#### Aus dem Verschweigen befreit

Doch – so sehr die Erzählung selbst Tamar ins Schweigen einschließt, so sehr widerspricht sie diesem Schweigen. Absalom behält nur in der Erzählung das letzte Wort.

Die Erzählung verhält sich zu seinem Schweigegebot widerständig, indem sie das Geschehen weitererzählt. Der Schweigegebot fehlt gelingt auf der Ebene der Erzählung – Tamar verstummt – nicht jedoch im Erzählen und Lesen des Textes. Wäre der Schweigegebot auch von denen, die diese Erzählung weitererzählt haben, ernst genommen worden, wäre sie vielleicht nicht erzählt worden. Dadurch aber, dass sie erzählt wird, erzwingt die Erzählung ein Hören und Lesen, das sich mit dem Schweigegebot auseinander setzt und sich ihm widersetzt. In dieser Auseinandersetzung kann das Verschweigen und Vergessen unterbrochen werden. Die biblische Erzählung fordert Hörer/- und Leser/innen auf, sich mit dem Erzählten auseinander zu setzen und die Erzählung weiterzuerzählen.

Doch wie können wir Tamars Geschichte weitererzählen? Ist es möglich, Tamar eine Stimme zu geben, die sie aus dem Schweigen und Verschweigen befreit?

Es gibt im Alten Testament Texte, in denen die Stimmen und Schreie derer, die Gewalt erleiden und dem Schrecken ausgesetzt sind, hörbar werden, nämlich die Klagepsalmen der Einzelnen. Die Klagepsalmen der

Einzelnen bringen die Verzweiflung, den Schrecken und die Ohnmacht ins Wort: hörbar, klagend, anklagend. Anwesend sind hier die Stimmen, die ins Schweigen gedrängt werden, aber die Subjekte der Klage sind abwesend. Nichts deutet auf eine konkrete Situation hin, vordergründig weist nichts darauf hin, dass die Worte das zur Sprache bringen, was Tamar erlitten hat, aber vielleicht stoßen wir dennoch in den Klagepsalmen auf Texte, die ihr Schweigen aufnehmen und ihr eine Stimme leihen können.

Psalm 6 ist eine dieser Klagen.

#### Ein Ort, an dem der Schrecken ins Wort findet

Die Sprache des Psalms will die Wirklichkeit nicht fotografisch und detailgetreu abbilden, sondern das totale Ausmaß innerer und äußerer Not zur Sprache bringen. Und dies geschieht in Sprachbildern, die dem Schmerz, der als sprachlos erfahren wird, eine Sprache geben, die Verarbeitung und Kommunikation ermöglicht. Der Beterrin von Psalm 6 ist etwas widerfahren, das sie bis ins Mark getroffen hat, etwas, das Körper und Lebensdynamik zerstört. Ein Schrecken hat sie ergriffen, der alles umgreift und durchdringt.

#### Psalm 6:

2 Gott, nicht in deinem Wuschmauben strafe mich, und nicht in deiner Glut züchtige mich.

3 Sei mir gnädig, Gott, denn ICH verdorre, bete mich Gott, denn schreckensstarr sind meine Knochen.

4 Meine Kehle ist schreckensstarr sehr, DU aber, Gott, wie lange?

5 Wende dich doch, Gott, befreie meine Kehle, schaffe mir Raum um deiner Freundlichkeit willen.

6 Denn nicht im Tode ist Dingedenken, im Totenreich - wer lobsingt dir dort?

7 Ich bin erschöpft von meinem Senfzen, ich überschwemme jede ganze Nacht mein Bett,

8 Getrübt von Kummer ist mein Auge, ganz matt ob all meiner Bedränger.

9 Weicht zurück von mir, all ihr Übeltäter, denn gehört hat Gott mein lautes Weinen.

10 Gehört hat Gott mein Flehen,

11 Sie sollen sich schämen und schreckensstarr werden sehr alle meine Feinde, sie sollen sich abwenden und zuschanden werden - im Nir.

Wird Psalm 6 mit der Stimme Tamars gelesen, dann bringt der Psalm die Hoffnung zur Sprache, dass das Haus Absaloms nicht ein Ort bleibt, aus dem kein Schrei und kein Schweigen dringt. Im Sprachraum des Psalms werden die Mauern des Schweigens, die Tamar umgeben, durchbrochen. Psalm 6 als Psalm Tamars bringt die erfahrene Gewalt protestierend, klagend und anklagend zur Sprache und zu Gehör.

Dass das Ende der Gewalt für die Täter ein Ende mit Schrecken wird, darf angesichts des Schreckens ohne Ende, wie ihn die Beterrin erfährt, nicht erschrecken. Sich gegen eine Gewalt zu wehren, die Leib und

Lebenszentrum, physische und psychische Integrität zerstört, kann nicht gleichzeitig mit absoluten Maßstäben von Vergeltung und Versöhnung operieren. Es geht primär um ein Ende der Gewalt und sei es ein Ende mit Schrecken.

### *Im Sprachraum des Psalms werden die Mauern des Schweigens durchbrochen.*

Klagepsalmen sind Gebete, die Gott an seine Solidarität mit den Leidenden erinnern. In der Erzählung von Tamars Vergeltung schweigt Gott. Nicht einmal seine Abwendung oder Abwesenheit wird erwähnt. Wo Gott hätte sein können, in einer Klage Tamars, ist Schweigen. „Als die letzte Aussage über Tamar lässt das Schweigen eine Leerstelle, an der eine Hinwendung zu Gott hätte stehen können.“<sup>1)</sup> Mit dem Hinneinwehen von Psalm 6 in die Erzählung von der Vergeltung Tamars aber wird Gott mit seinem Schweigen konfrontiert und aus der Perspektive des Opfers wird Gott in den Konflikt eingebracht. Mitten im Schweigen und der Abwesenheit Gottes wird mit Psalm 6 eine Stimme laut, die Gott auffordert, gewissermaßen in den Text zurückzukehren und sich an Tamar und an seine zugesagte Solidarität zu erinnern.

Mit Psalm 6 wird gegen die sexuelle Gewalt und das Schweigen ein Text gestellt, der Schmerz und Schrecken ausspricht und die Gewalt klagend und anklagend beim Namen nennt. Gegen die erfahrene Gewalt wird Gott eingeknüpft in das Schweigen,

damit er erinnert werde an seine Zusage, wie sie Psalm 12,6 formuliert: „Wegen der Gewalt gegen die Vergewaltigten, wegen des Stöhnens der Unterdrückten, jetzt werde ich aufstehen, spricht Gott. Ich werde

die in Freiheit setzen, gegen die man schnaubt.“ Klage bietet einen Ort, an dem der Schrecken ins Wort finden kann in der Gewissheit, dass die Texte der Klage solidarisch sind und keine andere Stimme die Stimme der Opfer verdrängt oder übertönt. Gott, der in den Klagepsalmen als Anwältin der Unterdrückten und Verschwiegenen benannt wird, streht dafür ein.

Und so könnte Psalm 6 überschrieben werden:

Ein Klageged Tamars,  
der die Gewalt Körper und Sprache  
zerstört hat.  
Zu sprechen gegen das Schweigen.

*Dr. Ulrike Bail ist Wissenschaftliche  
Assistentin am Lehrstuhl  
für Altes Testament der  
Ruhr-Universität Bochum*

Erbarme dich  
Herr  
meiner Leere

Schenk mir  
das Wort  
das eine Welt  
erschafft

*Rose Ausländer*

1) Doris Janshen, Gewaltverhältnisse oder: Für die Freiheit menschlicher Lösungen; in: Gewaltverhältnisse. Eine Streitschrift für die Kampagne gegen sexuelle Gewalt. Sensbachtal 1989, Komitee für Grundrechte und Demokratie/Hrsg. (Seite 6). 2) Ilse Müllner, Macht-Sexualität-Gewalt. Die Geschichte von Tamar und Amnon (2 Sam 13,1-22). Freiburg u.a. 1997, Herder (Seite 356). 3) Ilse Müllner, s.o. (Seite 326).